

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 45

Buchbesprechung: Die Schweiz im 19. Jahrhundert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Speer, Menschen, die human geworden, mit dem Repetiergewehr.“ Tragweite, Präzision der Artillerie, mit ihren neuen, durch neue Explosivstoffe gesteigerten Sprengwirkung u. s. w. werden erwähnt und dann auf die Folgen des Kampfes der Millionenheere, die Schwierigkeit ihrer Führung, Verpflegung und Verwendung hingewiesen.

S. 376 ruft der Verfasser aus: „Jedenfalls erwirbt sich der Staat, der Monarch, welcher die Initiative in der Änderung der Wehrverhältnisse ergreift und einen vollen Erfolg in der ange-deuteten Richtung erzielt, unsterbliche Verdienste um die Menschheit und wird das Bewusstsein haben können, wahrhaft an der Spitze der Civilisation zu schreiten.“

Auch von dieser Arbeit: „Der Krieg mit den Millionenheeren“ hat die Verlagsbuchhandlung B. Schwabe in Basel einen Separatabdruck veranstaltet und diesen (zum Preis von Fr. 1. 50) in den Buchhandel gebracht.

Eine Besprechung derselben, erschienen in unserem Jahrgang 1895 Nr. 16, S. 124 von Hrn. Oberstlieutenant J. B. empfiehlt besonders den Schlusssatz des Verfassers der Beachtung: „Ist man allseits zur Erkenntnis gelangt, dass eine Änderung, eine Milderung des Wehrwesens notwendig sei, dann werden sich die Mittel und Wege finden, die zu diesem Ziele führen. Die Initiative in dieser Weltfrage zu ergreifen, scheinen vor allem die gesetzgebenden Körper und Volksvertreter berufen.“

In dem Jahrgang 1896, Nr. 20, S. 161 ist das gleiche Thema unter dem Titel „Was nun?“ von dem Verfasser neuerdings behandelt worden. In dieser Arbeit, welche wie die früheren, im Separatabdruck in der Verlagshandlung von Benno Schwabe in Basel (Preis 1 Fr. 20 Cents.) erschienen ist, wird nachgewiesen, dass hauptsächlich Elsass-Lothringen resp. die französische Revanche-Idee an der fortwährenden Vermehrung der Stärke der Heere von Frankreich und Deutschland schuld ist und die andern Mächte notgedrungen diesem Beispiel folgen müssen.

S. 171 wird u. a. gesagt: „Der grösste und folgenreichste Nachteil der jetzigen militärisch-politischen Lage ist der, dass der Zukunftskrieg ein allgemeiner, europäischer sein wird. Es ist kaum ein Kriegsfall denkbar, wobei nicht schon von Hause aus oder doch bald im Verlaufe der Ereignisse, alle fünf Grossmächte in denselben verwickelt sein werden.“

Die Richtigkeit dieses Satzes ist von den europäischen Staatsmännern anerkannt worden. Den Beweis dafür hat ihr Bemühen geliefert, den unvermeidlichen Krieg 1897 zwischen der Türkei und Griechenland zu lokalisieren und ihn zu einem Zweikampf zwischen den beiden Staaten ohne erhebliche Folgen zu gestalten. Jede Teilnahme

der kleineren Balkanstaaten (zu der viel Neigung vorhanden war) ist nach dem festen einmütigen Entschluss der Grossmächte verhindert worden.

Die zuletzt erwähnte Schrift des Generals, der unter dem Pseudonym Alfred Bergen geschrieben hat, war vielleicht die interessanteste, da sie eine mehr aktuelle Bedeutung hatte. Auf ihren Inhalt einzugehen, ist aber nicht unsere Absicht. Es möge hier genügen, im allgemeinen zu bemerken, dass die ersten der oben erwähnten Schriften in den deutschen militärischen Fachblättern einer wenig günstigen Kritik unterzogen worden sind. Später haben die Bestrebungen des Verfassers in den gediegensten Zeitschriften mehr Beachtung und Anerkennung gefunden.

Die Notwendigkeit der steten Vermehrung der Heere und den fortwährend gesteigerten Rüstungen Grenzen zu setzen, ist, um den Ruin der Staaten zu vermeiden, mehr und mehr fühlbar geworden.

Wie Johannes der Täufer voraussah, dass nach ihm ein grösserer kommen werde, der berufen sei, sein Werk zu vollenden, so mag auch der erwähnte General etwas Ähnliches gehofft haben, und wirklich hat er es erlebt, dass der russische Kaiser im August d. J. sein Abrüstungs-Cirkular an alle Mächte erliess, über welches in allen Zeitungen berichtet wurde und über dessen Resultat noch heute in allen Tagesblättern Betrachtungen angestellt werden.

Die Zeit des ewigen Friedens wird aber gewiss auch jetzt nicht anbrechen, dieser ist nur auf dem Friedhof zu finden, aber was vielleicht erreicht wird, ist, dass der Vermehrung der Heere und den erschöpfenden Rüstungen der Grossmächte Einhalt gethan wird und die Kriegsvorbereitungen auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden. Vorbedingung dazu ist allerdings, dass die drohende Gefahr kriegerischer Verwicklungen in weitere Ferne gerückt werde.

Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von schweizerischen Schriftstellern unter Leitung von Paul Seippel. Mit zahlreichen Illustrationen. I. Band. Verlag von Schmied & Francke in Bern und F. Payot in Lausanne. Preis Fr. 2. -- pro Lieferung.

Der Zweck des Werkes, welches drei Bände umfassen soll, ist, ein Bild des nationalen Lebens zu entrollen, wie es sich im Laufe des zur Neige gehenden Jahrhunderts entwickelt hat. Die Arbeit wird alle Zweige der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und Gewerbes umfassen. Für die verschiedenen zu behandelnden Zweige sind die berufensten Fachmänner ausgewählt worden.

Es ist zu hoffen, dass es den Herausgebern und ihren zahlreichen Mitarbeitern gelingen werde, ein wahrhaft vaterländisches Werk zu schaffen.

Die vorliegende erste Lieferung enthält als Einleitung: Die Schweiz am Ende des letzten Jahrhunderts, von Dr. Theodor von Liebenau, Staatsarchivar in Luzern. Die zweite Lieferung wird den Schluss dieser fesselnden Darstellung und den Beginn der politischen Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert von Herrn alt-Bundesrat Numa Droz bringen. Ferner wird der I. Band noch enthalten: 2. Die Geschichte der Staatsformen, Verfassungsrecht, Civilrecht, Strafrecht von Dr. Carl Hilty, Professor an der Hochschule in Bern; 3. Internationale Bedeutung der Schweiz, Schiedsgerichtliche Entscheidungen, Rotes Kreuz, Internationale Bureaux, Schweizer im Ausland von Professor Ernst Röthlisberger in Bern; 4. Das Militärwesen von Oberst Eduard Secretan, Direktor der „Gazette de Lausanne“. Der Inhalt des zweiten Bandes soll gebildet werden durch 5. Das Unterrichtswesen und zwar für die deutsche Schweiz von Dr. Hunziker, Professor der Universität in Zürich und für die welsche Schweiz von François Guex, Seminardirektor in Lausanne; 6. Religions- und Kirchengeschichte, Philosophie, Moral, a) Katholizismus von Nationalrat Decurtins, b) Protestantismus in der deutschen Schweiz von Dr. Eduard Blösch, Professor an der Hochschule in Bern, Protestantismus in der welschen Schweiz von Frommel, Professor an der Universität in Genf; 7. Wissenschaften, Fortschritte in denselben in der Schweiz, Gelehrte u. s. w. und zwar a) Naturwissenschaften von Dr. Theophil Studer, Professor an der Universität in Bern, b) Geschichtswissenschaften von Dr. G. Meyer von Knonau, Professor an der Hochschule in Zürich; 8. Geschichte der schönen Literatur von O. Fassler, Godet, Decurtins u. a.; 9. Presse von Gaspard Valette; 10. Kunst und zwar bildende Kunst und Musik.

Der dritte (Schluss-) Band soll bis Ende dieses Jahrhunderts vollendet vorliegen und behandeln: Geschichte der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft, der Entwicklung der Industrien und des Verkehrswesens, des Alpinismus und der Fremdenindustrie, der Volksfeste, Festspiele, des Schiesswesens, der Ausstellungen, Vereine etc. Eine Parallele zwischen der guten alten Zeit und dem heutigen Leben bildet den Schluss.

Die Ausstattung des Werkes ist elegant. Die zahlreichen Abbildungen entsprechen der höchsten Anforderung. Ein Blick in die bisher erschienenen Lieferungen dient dem Werk als beste Empfehlung.

Eidgenossenschaft.

— (Die Botschaft betrifft Erstellung eines Getreidemagazins in Thun) sagt: Tit. Gegenwärtig können auf dem Waffenplatze Thun etwa achtzig Wagen Hafer untergebracht werden und zwar sind diese mangels an verfügbaren Räumlichkeiten verteilt auf das sog. Lanzreinmagazin beim Bahnhofe, auf den Dachboden der Kasernenstallungen und das neue Magazin hinter denselben. Am 1. Juni 1900 verfällt der bestehende Vertrag betreffend die Miete des erstgenannten Magazins und werden alsdann nur noch circa 20 bis 30 Wagen Hafer magaziniert werden können, dies ist aber völlig unzulänglich, da der Waffenplatz Thun allein jährlich rund 100 Wagen Hafer konsumiert.

Auf diesen Umstand ist bereits in der Botschaft an die Bundesversammlung vom 4. Oktober 1897 über die Erstellung von Armeeverpflegsmagazinen und den Ausbau der Magazingruppe bei der Station Ostermundigen hingewiesen und dabei betont worden, dass in Bern und Thun zusammen 400—500 Wagen Hafer magaziniert werden sollten, und eine Erweiterung der Magazingruppe Bern-Thun dringend notwendig sei. In Ostermundigen werden aber, da das neue Magazin zur Aufnahme von Waizen zu dienen hat, nur zirka 220 Wagen Hafer gelagert, und es bleibt somit für Thun das nämliche Quantum zu lagern übrig, für welches nach Aufgabe des Lanzreinmagazins Platz geschafft werden muss.

Auch in finanzieller und administrativer Beziehung sind die Magazinverhältnisse in Thun höchst unrationell. Das Lanzreinmagazin ist weit abgelegen und dessen Miete sehr teuer, indem dort der Wagen Hafer per Jahr auf zirka Fr. 80 gegenüber Fr. 36 bis Fr. 48 in andern Lagerhäusern zu stehen kommt, so dass sich die Auflösung des Mietverhältnisses auf vorgenannten Termin empfiehlt und ein eigenes Magazin sich als vortreffliche Kapitalanlage erweisen würde.

Die Lagerung von Vorräten ob den Kasernenstallungen erhöht die Feuersgefahr und bringt das beständige Aus- und Eingehen des Magazinpersonals in den Stallungen vielfache Unzukömmlichkeiten mit sich, abgesehen davon, dass bei dieser Art und Weise der Lagerung die Kontrolle erheblich erschwert wird.

Um diese Übelstände zu beseitigen sowie um den erforderlichen Raum zur Lagerung der notwendigen Hafervorräte zu gewinnen, bedarf es der Erstellung eines Getreidemagazins für die Einlagerung von circa 200 Wagen Hafer. Dieses Gebäude wäre auf dem dem Bunde gehörenden Terrain hinter den Kasernenstallungen und in seiner Bauart entsprechend dem zur Zeit in Ostermundigen im Bau begriffenen Getreidemagazin zu errichten. Die Kosten sind auf Fr. 145,000 veranschlagt.

— (Erstellung von Unterkunftsräumen in den Befestigungsanlagen von St. Maurice.) Von den schussicheren Unterkunftsräumen der Befestigungswerke von St. Maurice, welche zur Unterbringung der in Bereitschaft oder in Ruhe befindlichen Truppen dienen, sind heute nur die vor sechs Jahren bei Inangriffnahme der Arbeiten in Aussicht genommenen und in dem damaligen Voranschlag berücksichtigten erstellt. Im Verlaufe der Jahre musste jedoch nach Ausarbeitung der Verteidigungspläne die Zahl der für die Verteidigung bestimmten Truppen bedeutend vergrössert werden. Hierdurch wurde die Vermehrung der schussicheren Unterkunftsräume zur absoluten Notwendigkeit. Da dieselben meist in den Felsen einzusprenge oder durch Beton- und Quadreaabdeckung schussicher zu machen sind, so dass grössere Bauarbeiten notwendig werden, so können sie unmittelbar